

38. Updates zu Fedora 12, openSUSE 11.2 und Ubuntu 9.10



Dieses Online-Kapitel ist ein Update zu den Kapiteln 34, 35 und 36 des Buchs *Linux 2010* von Michael Kofler, das Ende November 2009 im Addison-Wesley-Verlag erschienen ist (siehe <http://kofler.info>).

Als ich das Manuskript für das Buch Ende Oktober 2009 fertigstellte, war Ubuntu 9.10 bereits freigegeben. Von openSUSE 11.2 und Fedora 12 gab es immerhin schon Betaversionen. Dieses kurze Kapitel fasst nur die Details zusammen, die in den Kapitel 34, 35 und 36 nicht oder nicht vollständig beschrieben wurden.

38.1 Fedora 12

- » **Schriftdarstellung:** Standardmäßig verwendet Fedora zur Darstellung von Schriften nur noch ein geringes Sub-Pixel-Hinting (bisher mittel, Einstellung mit `SYSTEM|EINSTELLUNGEN|ERSCHEINUNGSBILD|SCHRIFTARTEN|DETAILS`).

Aus patentrechtlichen Gründen fehlen im Code zur Schriftdarstellung außerdem einige Zusatzmodule. Diese befinden sich im Paket `freetype-freeworld` in der `rpmfusion`-Paketquelle. Die Installation dieses Pakets verbessert die Schriftdarstellung in manchen Fällen ein wenig. (Persönlich habe ich allerdings keinen sichtbaren Unterschied bemerkt.)

- » **Gnome-Konfiguration:** Die Anzahl der standardmäßig installierten Programme zur Konfiguration des Gnome-Desktops wurde reduziert. Wenn Sie das Aussehen der Fenster, den Aufbau des Gnome-Menüs etc. verändern möchten, müssen Sie die Pakete `alacarte` und `control-center-extra` installieren.
- » **Gnome 3.0:** Wenn Sie Gnome 3.0 ausprobieren möchten, installieren Sie das Paket `gnome-shell`. Anschließend können Sie Gnome 3.0 mit `SYSTEM|EINSTELLUNGEN|DESKTOP-EFFEKTE` aktivieren. (Bei meinen Tests stürzte das Konfigurationsprogramm `desktop-effects` allerdings je nach Grafik-Hardware sofort ab.)
- » **Multimedia-Menü:** Wenn Sie viele Multimedia-Anwendungen installieren, wird das Gnome-Menü `ANWENDUNGEN|UNTERHALTUNGSMEDIEN` zunehmend unübersichtlich. Abhilfe schafft das neue Paket `multimedia-menus`, das das Menü in Gruppen unterteilt.

- » **KVM und virt-manager:** Das Virtualisierungssystem KVM und der Virtualisierungs-Manager virt-manager wurde in vielen Details verbessert. Insbesondere ist die Nutzung von virt-managers nun auch ohne root-Rechte möglich.
- » **Paketinstallation ohne root-Rechte:** Nach einer Standardinstallation von Fedora 12 können gewöhnliche Benutzer signierte Pakete installieren, ohne vorher das root-Passwort anzugeben. Diese Änderung gegenüber dem früheren Status wurde erst sehr spät während der Fedora-Testphase durchgeführt und kaum dokumentiert. Nach der Freigabe von Fedora 12 kam es zu einer intensiven Diskussion über mögliche Auswirkungen auf die Systemsicherheit durch diese Änderung. Im Endeffekt entschlossen sich die Fedora-Entwickler, die Änderung durch ein Update wieder rückgängig zu machen. Wer also alle Updates einspielt, für den gilt wie bisher: Sämtliche Paketoperationen (Installation, Update, Paket entfernen) erfordern das root-Passwort. Hintergrundinformationen finden Sie z. B. hier:

<http://lwn.net/Articles/362986/>
<http://lwn.net/Articles/362771/>
- » **YUM:** Das neue Kommando yum history listet die zuletzt durchgeführten YUM-Aktionen auf. Details zu den dort aufgezählten einzelnen Transaktionen gibt yum history info *n*. Mit yum history undo *n* kann eine Transaktion sogar rückgängig gemacht werden. Diverse Beispiele zu diesen neuen Funktionen finden Sie hier:

<http://fedora.rasmil.dk/blog/?p=167>

38.2 openSUSE 11.2

- » **GRUB-Installation:** Im Vergleich zu früheren SUSE-Versionen wird bei openSUSE 11.2 GRUB nicht mehr in jedem Fall automatisch in den MBR der ersten Festplatte installiert! Wenn sich auf dem Rechner bereits eine andere Linux-Distribution befindet, schreibt das openSUSE-Installationsprogramm GRUB standardmäßig in die ersten Sektoren der Systempartition, um so eine bessere Integration mit der GRUB-Installation anderer Linux-Distributionen zu ermöglichen.

Wenn diese GRUB-Installation allerdings defekt ist, oder wenn Sie openSUSE 11.2 in die Partition der bisher aktiven Linux-Distribution installieren, können Sie nach der Installation openSUSE 11.2 nicht starten! Werfen Sie daher einen genauen Blick in die Gruppe SYSTEMSTART bei der Zusammenfassung der Installationseinstellungen (siehe auch Abbildung 35.3 auf Seite 1035). Vergewissern Sie sich, dass der GRUB-Installationsort Ihren Wünschen entspricht.
- » **Gnome 3.0 ausprobieren:** Um Gnome 3.0 auszuprobieren, installieren Sie das Paket gnome-shell. Anschließend können Sie beim nächsten Login (nach der Auswahl bzw. Eingabe Ihres Login-Namens) GNOME 3.0 VORSCHAU auswählen. Gnome 3.0 funktioniert nur zufriedenstellend, wenn es zu Ihrer Grafikkarte einen 3D-Treiber gibt.
- » **KDE und Firefox:** Unter KDE gilt nun Firefox als Standardbrowser. Wenn Sie Konqueror vorziehen, führen Sie SYSTEMEINSTELLUNGEN|STANDARD-KOMPONENTEN aus, wählen den Eintrag WEBBROWSER und stellen dann Konqueror als Standardprogramm ein.

- » **SSH-Server:** Der SSH-Server wird zwar standardmäßig installiert, aber nicht automatisch gestartet. Wenn Sie das möchten, führen Sie als root das Kommando `insserv sshd` aus. Damit Sie auf den SSH-Server von außen auch zugreifen können, müssen Sie außerdem mit dem YaST-Modul SICHERHEIT|FIREWALL den SECURE SHELL-SERVER zu den erlaubten Diensten hinzufügen.

38.3 Ubuntu 9.10

- » **Edubuntu:** Edubuntu 9.10 ist nicht mehr (wie in den vorigen Ubuntu-Versionen) eine Erweiterung zu Ubuntu 9.10, sondern gilt nun wieder als eigenständige Distribution mit eigenen Installationsmedien.
- » **Ubuntu Moblin Remix:** Hierbei handelt es sich um eine Kreuzung zwischen der von Intel für Netbooks entwickelten Moblin-Distribution und Ubuntu. Im Vergleich zum originalen Moblin enthält der Ubuntu Moblin Remix einen Kernel, der auch auf CPUs von anderen Herstellern als Intel läuft; außerdem greift der Remix auf das volle Ubuntu-Paketrepertoire zurück. Von Moblin übernommen wurden die exotische Benutzeroberfläche (siehe Abbildung 38.1), mit der ich allerdings nicht viel anfangen konnte: Die Desktop-Gestaltung ist zweifellos originell, aber nicht unbedingt praktisch. Im Vergleich zu UNR macht der Ubuntu Moblin Remix eher den Eindruck einer noch unausgereiften Beta-Version.



Abbildung 38.1:
Ubuntu Moblin
Remix

- » **Kubuntu Netbook Remix:** Der Kubuntu Netbook Remix wird offiziell nur als »Testversion« bezeichnet und setzt teilweise Komponenten aus der noch gar nicht freigegebenen KDE-Version 4.4 ein. Kubuntu Netbook Remix ist also noch nicht für den produktiven Einsatz gedacht.
- » **Distributions-Updates:** Es hat sich herausgestellt, dass Distributions-Updates von Version 9.04 auf 9.10 häufig scheitern. Entweder lässt sich das System gar nicht mehr starten, oder es gibt Probleme mit dem Grafiktreiber (insbesondere, wenn Sie den binären NVIDIA-Treiber einsetzen).

Damit bestätigt sich einmal mehr, wovor ich ohnedies schon seit Jahren warne: Distributions-Updates sind gefährlich und sollten insbesondere von Linux-Einsteiger vermieden werden. Es ist wesentlich sicherer, eine Neuinstallation durchzuführen. (Ein vollständiges Backup ist ohnedies unverzichtbar, ganz egal, wie Sie vorgehen.)

- » **Flash-Probleme:** Es gibt momentan ein Kompatibilitätsproblem zwischen Adobe Flash und Ubuntu: Flash-Elemente lassen sich nicht richtig anklicken. Das Problem lässt sich am einfachsten dadurch umgehen, indem Sie die 3D-Desktop-Funktionen deaktivieren (SYSTEM|EINSTELLUNGEN|ERSCHEINUNGSBILD|VISUELLE EFFEKTE|KEINE). Ausführliche weitere Informationen finden Sie hier:

<https://bugs.launchpad.net/ubuntu/+source/flashplugin-nonfree/+bug/410407>

- » **PPAs:** PPA-Paketquellen (*Personal Package Archives*, siehe Seite 1061) lassen sich seit Ubuntu 9.10 besonders komfortabel mit dem folgenden Kommando einrichten:

```
user$ add-apt-repository ppa:name
```

Dabei werden auch die zur PPA gehörigen Schlüssel importiert. Wenn Sie beispielsweise die neusten Testversionen von Firefox 3.6 oder 3.7 bzw. Thunderbird 3.0 testen möchten, führen Sie das folgende Kommando aus:

```
user$ add-apt-repository ppa:ubuntu-mozilla-daily
```

Um nun Firefox 3.6 zu installieren, führen Sie die beiden folgenden Kommandos aus:

```
user$ sudo apt-get update
```

```
user$ sudo apt-get install firefox-3.6
```

Ubuntu One

Hinter den Kulissen arbeitet Ubuntu One in einer sogenannten Cloud, also einer Gruppe vernetzter Server. Die Kommunikation zwischen Ubuntu One und den Clients (also Ubuntu-Rechnern) erfolgt auf Basis von CouchDB, eines dokumentenbasierten Datenbankdienstes. Die Datenübertragung zwischen Ihrem Rechner und Ubuntu One erfolgt verschlüsselt, auf Ubuntu One werden Ihre Daten aber unverschlüsselt gespeichert. Für vertrauliche Daten ist Ubuntu One also ungeeignet – es sei denn, Sie verschlüsseln die Dateien vorher selbst.

Bei meinen Tests hat Ubuntu One einen vielversprechenden, aber noch nicht ausgegorenen Eindruck hinterlassen. Sensible Daten kann man dem Dienst (noch) nicht anvertrauen. Die Synchronisation ist langsam, der Datenaustausch mit anderen Ubuntu-One-Benutzern unzuverlässig.

Registrierung und erste Nutzung

Die Nutzung von Ubuntu One ist bis zu einem Speichervolumen von 2 GByte kostenlos, erfordert aber eine Registrierung bzw. einen Account der Ubuntu-Entwicklerplattform [launchpad.net](https://one.ubuntu.com). Zur Registrierung müssen Sie auf der Website <https://one.ubuntu.com> eine gültige E-Mail-Adresse angeben. Wenig später erhalten Sie eine E-Mail und klicken auf den darin enthaltenen Link. Jetzt müssen Sie Ihrem neuen Account nur noch einen Anzeigenamen zuordnen und ein Passwort angeben. Zuletzt müssen Sie den Ubuntu-One-Service noch abonnieren (*subscribe*). Alles in allem ist die Registrierung in zwei Minuten erledigt.

Mit ANWENDUNGEN|INTERNET|UBUNTU ONE starten Sie nun den Ubuntu-One-Client. Dieses Programm erzeugt das Verzeichnis Ubuntu One in Ihrem Heimatverzeichnis und wird ansonsten nur in Form eines kleinen Wolken-Icons im Panel sichtbar. Außerdem startet es den Webbrowser Firefox, in dem Sie Ihrem Computer den Ubuntu-One-Account hinzufügen. (Dieser Schritt mag nach der vorherigen Registrierung überflüssig erscheinen – er ist es aber nicht: Einem Ubuntu-One-Account

können mehrere Computer zugeordnet werden, um beispielsweise die Synchronisierung von Daten zwischen dem stationären Rechner im Büro und Ihrem Notebook zu Hause zu ermöglichen. Deswegen muss jeder Computer vor der ersten Ubuntu-One-Nutzung einem Account zugeordnet werden.)

Dateien mit Ubuntu One synchronisieren

Von nun an läuft Ubuntu One vollautomatisch. Alle Dateien, die Sie im Verzeichnis Ubuntu One speichern, werden automatisch in die Ubuntu-One-Cloud übertragen. (Je nachdem, wie schnell Ihr Internetzugang ist, kann das geraume Zeit dauern.)

Wenn Sie zu einem späteren Zeitpunkt einen zweiten Rechner Ihrem Ubuntu-One-Account zuordnen, werden alle bereits vorhandenen Dateien auf den lokalen Rechner in das Verzeichnis Ubuntu One heruntergeladen. Von nun an werden sämtliche Änderungen an den Dateien zwischen beiden Rechnern und dem Ubuntu-One-Account synchronisiert, sodass jede Datei nun an drei Orten gespeichert ist.

Sie können auf Ihre Dateien auch über die Webseite <https://one.ubuntu.com> zugreifen. Das ermöglicht einen Datenzugriff auch dann, wenn Sie Ihren Rechner gerade nicht dabei haben, unter Windows, Mac OS X oder einer anderen Linux-Distribution arbeiten etc. (siehe Abbildung 38.2).

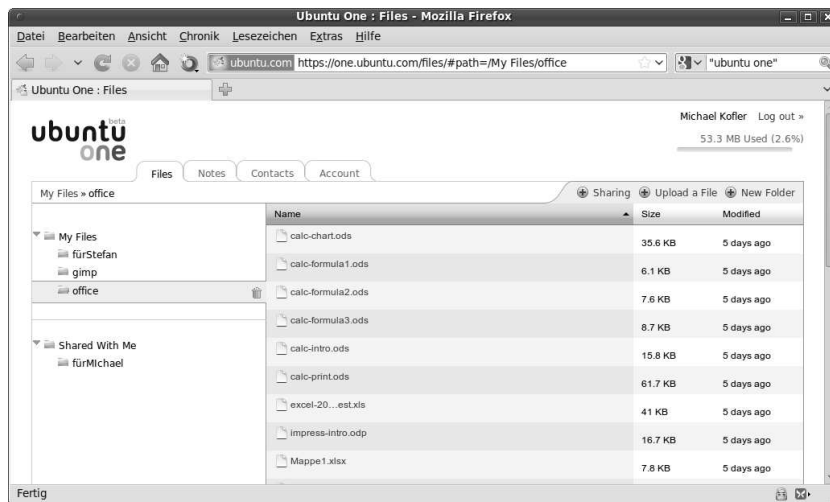


Abbildung 38.2:
Ubuntu-One-
Webschnittstelle

Um ein Verzeichnis zur Nutzung durch einen anderen Ubuntu-One-Anwender freizugeben, klicken Sie das Verzeichnis mit der rechten Maustaste an und führen ÜBER UBUNTU ONE FREIGEBEN aus. Eine zweite Vorgehensweise besteht darin, das Verzeichnis in der Ubuntu-One-Webschnittstelle auszuwählen und dann den Button SHARING anzuklicken. Anschließend geben Sie die E-Mail-Adresse des anderen Ubuntu-One-Anwenders (also des Empfängers) an. Dieser wird per E-Mail benachrichtigt und muss die Freigabe explizit bestätigen. Anschließend kann er das Verzeichnis über die Webschnittstelle von Ubuntu One nutzen (SHARED WITH ME).

Verzeichnisse
mit anderen
Ubuntu-One-
Nutzern
austauschen

Die Dateien sollten auch auf dem lokalen Rechner im Verzeichnis ~/Ubuntu One/Shared With Me auftauchen. Bei meinen Tests hat das aber sehr schlecht funktioniert. Die Verzeichnisse tauchten oft

erst mit großer Verzögerung bzw. nach einem expliziten Trennen und Wiederherstellen der Ubuntu One-Verbindung auf.

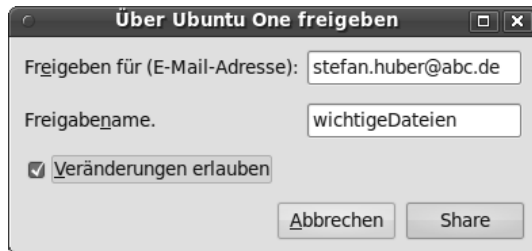


Abbildung 38.3:
Verzeichnis
via Ubuntu
One freigeben

Synchronisation anderer Daten mit Ubuntu One

- Tomboy-Notizen** Sie können Ubuntu One auch zur Speicherung bzw. Synchronisierung Ihrer Tomboy-Notizen einsetzen. Dazu führen Sie in Tomboy **BEARBEITEN|EINSTELLUNGEN|ABGLEICHEN** aus und wählen als Dienst **TOMBOY WEB** aus. In Firefox erscheint nun die Ubuntu-One-Seite, auf der Sie Tomboy den Zugriff explizit gewähren müssen. (Lassen Sie sich nicht davon beirren, dass als Computername *none* angezeigt wird.)
- Firefox-Bookmarks** Ubuntu One bietet theoretisch die Möglichkeit, Lesezeichen zwischen verschiedenen Ubuntu-Rechnern zu synchronisieren. Das setzt voraus, dass Sie das Paket `bindwood` mit dem gleichnamigen Firefox-Add-on installieren. Anschließend müssen Sie Firefox neu starten und dem neuen Add-on Zugriff auf den Gnome-Schlüsselbund gewähren. Meine Experimente auf einem Rechner mit relativ vielen Bookmarks (ca. 500) endeten damit, dass Firefox eine Weile die gesamte CPU-Ressourcen beanspruchte und dann abstürzte. Das Add-on `XMarks` (siehe Seite 140) oder `Mozilla Weave` (siehe Seite 140) funktionieren deutlich besser.
- Evolution-Kontakte** Um Evolution-Kontakte in Ubuntu One zu speichern, kopieren Sie diese per Drag&Drop vom Kontakttordner **PERSÖNLICH** in den Ordner **UBUNTU ONE**. Eine weitere Konfiguration ist nicht erforderlich.